

Berater sein heißt Einsatz der ganzen Persönlichkeit

Im August dieses Jahres beendete an der Sektion Biowissenschaften eine Seminargruppe ihr Studium, die, wie kaum eine andere vor ihr, neben ausgezeichneten Studienergebnissen vorbildlich in der Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Aufgaben und Verpflichtungen war. Die zweimalige Auszeichnung mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“, die Aufnahme von fünf der insgesamt vierzehn Studenten in die SED, die Gewährung von je einem Karl-Marx- und Wilhelm-Pieck-Stipendium und die Tatsache, daß heute acht ehemalige Mitglieder dieser Gruppe Forschungsstudenten sind, sprechen für sich. Im Rahmen der Diskussion über die Aufgaben der Seminargruppenbetreuer haben wir die beiden Betreuer, Oberassistent Dr. R. Schinke und Oberassistent Dr. J. Weiß, um einen Beitrag zu dieser Problematik.

Jedes Studienjahr hat seine Spezifik

Mit Interesse haben wir die Diskussion über die Rolle der Seminargruppenbetreuer in den letzten Wochen verfolgt. Wir sind der Meinung, daß die wichtigsten Gedanken schon ausgesprochen wurden. Um nichts zu wiederholen, wollen wir die fünfjährige Beraterstätigkeit aus unserer Sicht rekapitulieren und das hervorheben, was unserer Meinung in den einzelnen Studienjahren für die Entwicklung der Gruppe von Bedeutung war.

Die 1967 immatrikulierte Gruppe „Biologie-Diplom“ war eine Gruppe wie sicher viele andere auch. Kaum weder fachliche Genies noch in der gesellschaftlichen Arbeit bewanderte Studenten. Der zu dieser Zeit alljährlich stattfindende Entschlußsatz hat eine ausgezeichnete Möglichkeit für Studenten und Betreuer, sich gegenseitig kennenzulernen. Das erleichterte den beginnenden Prozeß des „Ringens“ um



BERATUNG DER STABSGRUPPE ZUR VORBEREITUNG DES KONZILS, das auch die Arbeit des Wissenschaftlichen Rates weiter qualifizieren wird. Auf unserem Foto: In der Mitte Prorektor Prof. Dr. sc. agr. Günter Gebhardt, rechts Prof. Dr. sc. oec. Gerhard Hirschfeld, Direktor für Forschung, links Dr. Wolfgang Höbig, wissenschaftlicher Sekretär

Ein Instrument zur Durchsetzung der sozialistischen Demokratie

Prorektor Prof. Dr. sc. agr. Günter Gebhardt zur Arbeit des Wissenschaftlichen Rates der Karl-Marx-Universität

Der Wissenschaftliche Rat ist das höchste wissenschaftliche Gremium der Karl-Marx-Universität und zugleich als Beratungsgremium des Rektorats ein Instrument zur Durchsetzung der sozialistischen Demokratie. Seine Arbeit vollzieht sich im Plenum im Senat und in unseren Fakultäten für Philosophie und Geisteswissenschaften, für Wirtschaftswissenschaften, für Kultur-, Sprach- und Erziehungswissenschaften, für Mathematik-Naturwissenschaften, für Medizin und für Agrarwissenschaften, Zeitverteilung und ständige Arbeitsgruppen – wie z. B. der Beirat für Prognose und Wissenschaftsentwicklung – führen Ratstätigkeiten, und auch andere für die Spezialfrage sachkundige Fachvertreter zur Ausarbeitung von Empfehlungen auf der Grundlage von Analysen zusammen. Das Hauptanliegen wird in den Fakultäten geleistet. Die vielfältigen Aktivitäten fanden ihren Niederschlag in Ausarbeitungen und Vorlagen, die im Senat beraten und auf die Belange der Gesamtuniversität zugeschnitten, zu entsprechenden Empfehlungen an den Rektor führen. So wurden z. B. die inhaltlichen Anforderungen für die Erlangung akademischer Grade und der Facultas docendi in Anwendung der gesetzlichen Grundlagen konkret und bindend formuliert, um das wissenschaftliche Niveau, die notwendige Quantität zu sichern. Ein Prozeß der in der Erarbeitung und Durchsetzung größtenteils ideologische Arbeit erforderte und noch erfordert.

Dank und Anerkennung für geleistete Arbeit

Schwerpunkte waren Ausarbeitung und Beratung langfristiger Konzeptionen für die Entwicklung der Kooperationsbeziehungen mit der Sowjetunion, für die Entwicklung des Wissenschaftlichen Rates für die Forschung, Nicht zuletzt mündeten die Aktivitäten auf dem Gebiet der Erziehung und Ausbildung in entsprechenden Dokumenten, z. B. zur Gestaltung des Forschungsstudiums oder zur Erhöhung des Niveaus der Ausbildung und Erziehungsprozesse. Damit gelang es, inhaltliche Voraussetzungen für eine

qualitativ gute Planungsarbeit an der Karl-Marx-Universität zu schaffen. Mannigfaltig sind die Initiativen, gemeinsam mit den Sektionen ein neues wissenschaftliches Leben zu entwickeln.

Alle Potenzen für sachkundige Entscheidungen nutzen

Die staatliche Leitung der Universität muß sich in weit größerem Umfang als bisher auf den Wissenschaftlichen Rat bei der Lösung von Grundsatfragen und Schwerpunktaufgaben stützen. Für Rektor und

Senat, für die Dekane und die Fakultäten erwachsen daraus neue, höhere Verpflichtungen. Es geht darum, im Zusammenwirken mit den Räten der Sektionen, den Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft entsprechend die Ziele und Aufgaben der Karl-Marx-Universität für die Wissenschaftsentwicklung, die Entwicklung des Inhalts und Niveaus der Erziehung, Aus- und Weiterbildung, der Forschung und des wissenschaftlichen Lebens zur Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung herauszuarbeiten und die Kräfte der Kollektive der Universität auf die Erreichung dieser Ziele zu orientieren. So wird der Rektor befähigt, sachkundige Entscheidungen zu treffen und sie gestützt auf die Autorität des Rates und auf die operative Mitwirkung der Ratsmitglieder in ihren Bereichen zu realisieren.

Konzentration auf Schwerpunkte

Dabei wird es darauf ankommen, sich aus der Palette der Beratungsgegenstände des Rates und seiner Fakultäten auf jene übergreifenden Grundsatfragen zu konzentrieren, die für die Karl-Marx-Universität eine Schlüsselstellung einnehmen. So stehen u. a. auf der Tagesordnung das Niveau und die politische Ausstrahlungskraft; die erzieherische Wirksamkeit des Grundstudiums in Marxismus-Leninismus; die Ausarbeitung zur Stellung und Funktion des Bereichs Medizin an der Karl-Marx-Universität und die daraus abgeleitete Wissenschaftsentwicklung; die inhaltliche Konzeption des naturwissenschaftlich-theoretischen Zentrums und seine Entwicklung; die Konsequenzen, die sich für die Karl-Marx-Universität aus der weiteren sozialistischen ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Integration besonders aus der Wissenschaftskooperation mit der Sowjetunion für die Wissenschafts- und Kaderentwicklung bis hin zu den erforderlichen Sprachkenntnissen ergeben.

Ein verpflichtendes Mandat

Nicht zuletzt ist es unser Anliegen, Voraussetzungen für die Wahrnehmung der Verantwortung für die Wissenschaftsentwicklung, Erziehung, Aus- und Weiterbildung und Forschung durch die Hochschulleitung zu schaffen. Der Universitätsleitung steht ein Gremium hochqualifizierter Kader zur Seite. Seine gewählten Vertreter auf den Wissenschaftsgebieten haben ein verpflichtendes, auf die Belange der Gesamtuniversität bezogenes Mandat.

Rektor und Prorektoren werden alles tun, um gestützt auf dieses Kollektiv unter Leitung der Kreisparteiorganisation die Arbeit der staatlichen Leitung der Universität zu qualifizieren, um den Anforderungen der sozialistischen Gesellschaft an die Karl-Marx-Universität zu entsprechen.

DIE MEINUNG DER STUDENTEN

Anleitung zur Selbständigkeit

Die UZ-Diskussionen über die Beraterstätigkeit beruhte auch in unserer Seminargruppe rege Diskussionen hervor. Wir sind Studenten des 2. Studienjahres (Lehrer Pol. Ök.). Unser Ziel, wie sicher jedem Studenten des 1. Studienjahres, die Umstellung von der EOS zur Hochschule nicht leicht. Jedoch hatten wir große Unterstützung seitens unseres Seminarbetreuers Dr. Franke erhalten. Jederzeit hatte er ein offenes Ohr für die in der Seminargruppe auftretenden Probleme.

Dr. Franke leitete bei uns die Seminare im Hauptfach „Politische Ökonomie“ und nahm außerdem regelmäßig an Partei- und FDJ-Versammlungen teil und half so stets durch seine guten Vorschläge, das Niveau unserer Versammlungen zu erhöhen. Dadurch war auch der persönliche Kontakt gewährleistet, der unbedingt für eine gute Zusammenarbeit zwischen Seminarbetreuer und Seminargruppe nötig ist. Besonderes Augenmerk legte er auch auf die Kollektivbildung und eine gute Studendisziplin.

Während wir am Anfang des 1. Studienjahres mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, können wir heute sagen, daß sich unsere Seminargruppe durch einen Selbsterziehungsprozeß zu einem guten Kollektiv geformt hat.

Trotz der guten Zusammenarbeit können wir nicht sagen, daß unser Seminarbetreuer die Funktion eines Klassenlehrers ausübte oder „Mädchen für alles“ war. Er war ein guter Ratgeber und leitete uns zum selbständigen Denken und Handeln an.

Den Berater nicht wechseln

Auch wir als FDJ-Gruppe möchten uns an der Diskussion über die Beraterstätigkeit in den Seminargruppen beteiligen. Aus eigenen Erfahrungen schließen wir uns der Meinung an, daß es wesentlich günstiger ist, den Berater während der gesamten Studienzeit nicht zu wechseln, wenn er nicht durchgehend an der fachlichen Ausbildung beteiligt ist.

Es ist in diesem Studienjahr wird Prof. Dr. Rieß bei uns Seminare durchführen, so daß sich das gegenzeitige Kennenlernen nur auf FDJ-Versammlungen oder andere gemeinsame, z. B. kulturelle Veranstaltungen (Sektionsball, Bergfest), erstreckte. Wir können aber feststellen, daß Prof. Dr. Rieß während der vergangenen zwei Jahre stets bemüht war, ständigen Kontakt zur Gruppe zu halten, um uns allen jederzeit mit Rat und Tat bei der Lösung unserer Probleme zur Seite zu stehen, obwohl sein Zeitfonds immer stark begrenzt war und ist.

Seit Beginn des zweiten Studienjahres war es sozusagen zur Tradition geworden, daß die Partei- und FDJ-Leitung der Gruppe und der Seminarbetreuer regelmäßig zweimal im Monat gemeinsame Beratungen durchführten, wo beispielsweise Mitgliederversammlungen vorbereitet oder Leistungskampanen oder

Die kurze Beratung hat uns Auftrieb gegeben. Wir sehen in unserer SG-Betreuerin weder einen Fauler noch ein „Mädchen für alles“, sondern einen Partner. Wir wollen gemeinsam gut arbeiten und – bei passenden Gelegenheiten – gemeinsam gut leben.

Starthilfe und konkreter Rat

Wir lesen gerade Beiträge zur UZ-Diskussion über die Beraterstätigkeit in den Seminargruppen und machen uns Gedanken. Als neumatriculierende Studenten hat uns nach dem Wältern das Staunen und dann – teilweise – das Grübeln gepackt. Mit Schul- oder Volontariatsweisheiten allein ist den Problemen bei Studienbeginn wohl doch nicht beizukommen. Da unsere SG-Betreuerin bis vor wenigen Tagen noch im ZV-Lager war, kamen uns die ersten Meter des neuen Weges recht holprig vor. Wir waren auf uns allein gestellt. Uns fehlten ein paar Tips als Starthilfe, Antworten auf diverse Fragen. Es fehlte jemand, der sich für uns verantwortlich fühlte.

Vor ein paar Tagen nun hat sie sich bei uns vorgestellt und sich anschließend mit der Parteigruppe beraten. Die vordringlichste Aufgabe sei es, die Kollektivbildung zu beschleunigen. Parteigruppe und FDJ-Leitung überarbeiten ihre Programme, Maßbare Verpflichtungen und Verantwortliche mit Namen und Hausnummer müssen hinein, nur so könne man den Wettbewerb wirkungsvoll führen. Wir legten fest, in kürzester Frist Studiengruppen zu bilden.

Die kurze Beratung hat uns Auftrieb gegeben. Wir sehen in unserer SG-Betreuerin weder einen Fauler noch ein „Mädchen für alles“, sondern einen Partner. Wir wollen gemeinsam gut arbeiten und – bei passenden Gelegenheiten – gemeinsam gut leben.

Gerade in dem engen Wechselverhältnis von Rat und Hilfe einzel-

UZ-DISKUSSION über die Beratertätigkeit in den Seminargruppen

Wenn sozialistische Klassenstandpunkt und um die Kollektivbildung unter den Bedingungen der Hochschule.

Wir sind der Ansicht, daß die Beraterstätigkeit in den ersten beiden Studienjahren entscheidend für den weiteren Weg ist, den die Gruppe an der Universität nimmt. Durch Teilnahme an sämtlichen Gruppenveranstaltungen, Mitarbeit am Gruppenprogramm und immer wieder gezielte persönliche Aussprachen über gesellschaftliche und fachliche Probleme, haben wir versucht, auf die Gruppe einzuwirken. Daß die dafür aufgewendete Investition an Zeit nicht nutzlos veran war, zeigte sich am Ende des ersten Studienjahres, als es während einer Diskussion innerhalb der Gruppe zu einer offenen und konsequenten Diskussion über gesellschaftliche Fragen kam. Als Folge dieser Aussprache wurde für uns denkbar, wer zum positiven Kern der Gruppe gehört.

